



Sporteln statt Planschen: Das neue Kurmodell setzt auf Aktivität.

Aktiv statt passiv

Die Kur hat einen neuen Namen und neue Anforderungen. Statt Erholungsurlaub auf Kassenkosten stehen nun Anleitungen zur Selbsthilfe im Zentrum. Die Details, auf die es letztlich ankommt, sind derzeit noch unter Verschluss, werden aber demnächst veröffentlicht.

Livia Rohmoser

Von Anfang 2014 bis Ende 2016 lief in zuerst vier, später acht Kureinrichtungen¹ das Pilotprojekt „Gesundheitsvorsorge Aktiv“ (GVA), das neue Modell eines ganzheitlichen Kurheilverfahrens. Die Kur in ihrer alten Form ist nicht mehr zeitgemäß, wie unter anderem Peter McDonald, damals Vorsitzender des Verbandsvorstands des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger, in einem Interview mit der Zeitschrift profil im August 2015² erklärte.

„Die Kur und deren Inhalte sind in die Jahre gekommen“, erklärt auch Generaldirektor-Stellvertreter Kurt Aust von der PVA. „Das Ziel ist, die Inhalte der Kur zu mehr aktiven Therapien statt der bisherigen passiven Therapien abzuändern. Unter Anleitung soll der oder die Versicherte durch konkretes praktisches Tun lernen und die Aktivitäten möglichst auch nach dem Heilverfahren fortsetzen.“

Auch Günther Wiesinger, Facharzt und Geschäftsführer des Schlosskurhotels Alpenmoorbad Strobl am Wolfgangsee, sagt, dass „die GVA eine zukunftsweisende Weiterentwicklung der Kur bedeutet. Insbesondere auch, da vermehrt Aspekte der Prävention auf der einen und Aktivierung auf der anderen Seite in das Programm eingeflossen sind. Immerhin liegen wir laut OECD-Daten bei den gesunden Lebensjahren weit zurück.“ Was bedeutet, dass die Österreicher zwar so alt werden, wie die Einwohner anderer OECD-Staaten, aber weniger lange gesund bleiben.

Anpassung an das moderne Leben

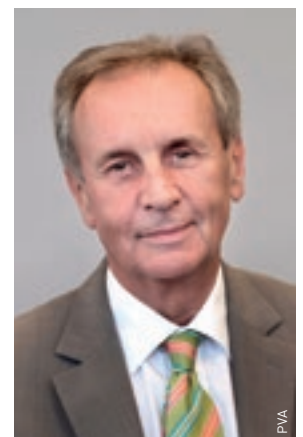
Grundsätzlich erwarten die Experten – nicht zuletzt bei den Ärzten – eine erhöhte Akzeptanz gegenüber der „alten“ Kur. Diese wurde ja nicht selten als „Erholungsurlaub auf Kassenkosten“ betrachtet.

Die Schwerpunkte der „Kur-alt“ seien früher einmal auch durchaus sinnvoll gewesen, meint Wiesinger. Aber die Patienten hätten sich geändert. In den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts waren noch vor allem körperliche Belastungen die Ursache für Beschwerden. Schließlich fiel die Hauptarbeitszeit der damals 50-Jährigen in die Nachkriegszeit und 60er-Jahre mit allen ihren körperlichen Belastungen. Die heute 50-Jährigen kamen in den späten 80er-Jahren ins Berufsleben, als die „digitale Revolution“ so richtig begann und zum Beispiel Industrieroboter, moderne Traktoren und andere landwirtschaftliche Geräte oder auch automatische Lagersysteme die schweren Arbeiten übernahmen.

Mentale Gesundheit

Parallel dazu wurden und werden aber die psychischen Anforderungen höher. „Da ist einerseits die Bewegungsarmut“, erklärt Wiesinger, „andererseits die ständige mentale Belastung und Reizüberflutung.“ Psychische Leiden und Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates lösen die Herz-Kreislauf-Erkrankungen als Hauptursache für Frühpensionierungen ab, was auch die Zahlen der PVA bestätigen.

Kein Wunder, dass von den drei Modulen der GVA eines sich genau diesem Bereich widmet, nämlich der mentalen Gesundheit. Die anderen beiden umfassen Bewegung und Ernährung.



Kurt Aust, PVA: „Ziel ist, dass die Patienten die Aktivitäten daheim fortsetzen.“

Die genauen Leistungsprofile der GVA, also die Anforderungen an die Kuranstalten als Vertragspartner der Pensionsversicherung, sind kurz vor der Finalisierung. „Die Ausschreibung erfolgt im April 2017“, erklärt Aust. Der entsprechende Beschluss im Vorstand erfolgte laut Aust im Spätsommer 2016.

Und weil erstens noch niemand weiß, was genau die PVA in diese Leistungsprofile hineinschreibt, und zweitens die Kuranstalten von der PVA als dem wichtigsten Kunden abhängig sind, hüllen sich die Direktoren der Kuranstalten größtenteils in Schweigen – auch über ihre Eindrücke zum Pilotprojekt. Die



Alpentherme

Kurarzt Wolfgang Foisner:
„Mancher Patient braucht einfach Ruhephasen.“

GÖG (Gesundheit Österreich GmbH) wurde zwar mit der Evaluierung beauftragt, die Zwischenberichte werden jedoch nicht veröffentlicht. Der Endbericht wird vom Auftraggeber PVA demnächst freigegeben und soll dann auf der Homepage der GÖG veröffentlicht werden.

Als wichtigstes Ergebnis erwähnt Aust, dass die größte Zufriedenheit bei den Patienten in der Verbesserung der mentalen Situation lag. „Das

wird auch in den Leistungsprofilen berücksichtigt“, so Aust. „Das künftige Leistungsprofil im Ausmaß von 1400 Minuten beinhaltet ein Basismodul für alle, darauf ein Aufbaumodul nach Leistungsfähigkeit und ein individuelles Ergänzungsmodul.“

Natürliche Heilmittel

Wolfgang Foisner, Präsident des Verbands Österreichischer Kurärzte und Ärztlicher Leiter der Alpentherme Gastein, möchte nicht zuletzt, dass auch weiterhin natürliche Heilmittel wie Packungen, Bäder oder Heilstollen im Rahmen des Heilverfahrens eingesetzt werden können: „Es wäre ein dramatischer Verlust für die Therapielandschaft Österreichs, wenn natürliche Heilvorkommen nicht mehr zum Einsatz kämen.“

Diesbezüglich beruhigt allerdings Aust auf Nachfrage: „Auch bei der Gesundheitsvorsorge Aktiv werden weiterhin die klassischen Kurmittel angewendet.“ Allerdings: „Eine Vergütung natürlicher Heilmittel im Zuge von Heilverfahren wird nur dann gewährt, wenn es für die Gesundung des erkrankten Patienten nachweislich und wissenschaftlich begründet zweckdienlich ist – beispielsweise Stollenfahrten für Morbus-Bechterew-Patienten.“ Da das auch bisher schon so gehandhabt wurde, bleibt hier also alles beim Alten – soweit es nicht im Widerspruch zum Ziel steht, die aktiven Therapien gegenüber den passiven zu bevorzugen.

Vorerst wird die GVA nur für die größte Indikationsgruppe, Probleme mit dem Stütz- und Bewegungsapparat, ausgerollt, allerdings ist eine Ausweitung auf andere Indikationen geplant. Ein anderer Plan ist, die GVA in Betrieben zu bewerben. „Bei großen Arbeitgebern, die bereits jetzt Gesundheitsprogramme für

Henry Puff, Zentrum Althofen:
„Personell muss sicher aufgestockt werden.“



Humanomed

ihre Mitarbeiter anbieten, werden wir versuchen, dass sie auch betriebsintern beworben wird“, erklärt Aust.

Überforderung

Foisner befürchtet auch, dass die GVA nicht für jeden zu bewältigen ist. Dabei kommt es in seinen Augen nicht auf das Alter an, sondern auf die persönliche Leistungsfähigkeit, denn für einige Patienten sind fünf oder sechs Terminen täglich zu viel. „Mancher Patient braucht einfach die Ruhephasen zwischen den Anwendungen, sonst tritt Überforderung ein“, so Foisner.

Henry Puff, Ärztlicher Leiter des Humanomed-Zentrums Althofen, meint, die GVA sei „sicher ein Gewinn für unsere Bevölkerung“. Ihm fehlt noch ausreichende Information der Öffentlichkeit, aber auch der Ärzteschaft zum Produkt. „Die Patienten kommen mit falschen Erwartungen. Etwa, dass die konkreten Schmerzen behandelt werden. Das ist aber nicht Aufgabe der GVA. Bei ihr geht es um Lebensstilberatung, damit der Patient aktiv bleibt.“

Kein Anstieg an Anträgen

Aust erwartet übrigens, dass – trotz erhöhter Akzeptanz durch Ärzte und Bevölkerung und trotz Bewerbung in ausgewählten Betrieben – die Zahl der Anträge auf Kur/GVA im Wesentlichen gleich bleibt. „Ziel ist ja, dass die Menschen die Aktivitäten daheim fortsetzen und nicht alle paar Jahre erneut einen Antrag stellen“, begründet er seine Meinung. Zu diesem Zweck sollen den Patienten auch Informationen über weitere Möglichkeiten der Beratung und Betreuung nach dem Ende des Heilverfahrens in die Hand gedrückt werden. „Finanzieren können wir diese weitere Betreuung nicht“, erklärt Aust, „weil uns dafür die gesetzliche Grundlage fehlt.“

Für die Kuranstalten, die sich um die GVA bewerben, bedeutet das neue System eine Umstellung. „Personell muss sicherlich aufgestockt werden“, erklärt Wiesinger. „Und zwar mit hochqualifiziertem Personal, da nicht zuletzt die ärztliche Betreuung intensiver ist.“ Auch die Beschäftigung von Psychologen und Psychotherapeuten wird – angesichts des Schwerpunkts „Mentale Gesundheit“ – voraussichtlich intensiviert werden müssen. Laut PVA wird die Festlegung allfälliger neuer Tagsätze für die Kuranstalten vom endgültigen Leistungsprofil abhängen. ::

Literatur und Anmerkung:

- ¹ Namentlich im Burgenland im Gesundheitszentrum Bad Sauerbrunn und im Kurbad Tatzmannsdorf, in der Steiermark im Kurhaus Bad Gleichenberg und im Thermalhotel Fontana, in Kärnten im Humanomed-Zentrum Althofen, in Niederösterreich im Kurzentrum Moorheilbad Harbach, in Salzburg im Schloss-Kurhotel Strobl und in Tirol im Kurzentrum Umhausen.
- ² Linsinger E (2015): Die Kur ist nicht zeitgemäß, profil 33/2015, S. 21.

Livia Rohmoser
rohrmoser@schaffler-verlag.com